

**ALS ABONNENT/-IN
JETZT CHF 10.- STARTBONUS**

GRATIS ANMELDEN

TagesAnzeiger

Zahl der Tierquäler steigt stark

Die Zahl der Verfahren wegen Tierschutzdelikten hat sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht. Opfer sind meist Haustiere.



Die Bevölkerung ist stärker auf Tierquälerei sensibilisiert: Vernachlässigte Katze aus dem Emmental.
Foto: Martin Frei/Vier Pfoten

Über Stunden harrte der Hund im Auto aus, eingesperrt in einen kleinen Käfig. Wasser gab ihm sein Herrchen nicht, obwohl die Aussentemperatur 33 Grad betrug. Schliesslich verendete das Tier in der Hitze, laut Berner Staatsanwaltschaft «qualvoll». Gleich erging es 70 Schafen aus Solothurn, die an Parasitenbefall starben und im Stall verweseten. Oder einer Hauskatze, die in Luzern verhungert im Garten lag. Oder einem Lamm, welches der Besitzer lebendig auf der St. Galler Tierkadaverstelle entsorgte.

Schweizweit landen immer mehr solche Fälle vor Gericht. Dies zeigen neue Zahlen des Bundesamtes für Statistik. 474 Tierquäler wurden 2017 schuldig gesprochen. Das sind dreimal so viele wie noch vor zehn Jahren. Um einfache Versehen ging es kaum, 82 Prozent der Täter handelten mit Vorsatz. Dass die Urteile zunehmen, hat verschiedene Gründe. «Ein wichtiger Aspekt dürfte der Vollzug sein», sagt Nathalie Rochat, Sprecherin des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV). «Der Anstieg weist darauf hin, dass Tierschutzdelikte heute konsequenter verfolgt werden als früher.»

WERBUNG

Roland Gamp
Redaktor Nachrichten
@sonntagszeitung 08:09

Artikel zum Thema

Tierquälerei: «Das Schlimmste, das ich je gesehen habe»



In einem kalifornischen Industriegebiet hat eine Tierschutzorganisation fast 2000 verwaarloste Tiere entdeckt. 1000 Vögel, Fische und Schlangen sind verendet. [Mehr...](#)
05.08.2017

Tierquäler erhielt bis zuletzt Subventionen

Der Kantonstierarzt hat gestern den Bauernhof in Hefenhofen TG räumen lassen. Tierquäler Ulrich K. hat bis zum Ende landwirtschaftliche Direktzahlungen erhalten. [Mehr...](#)
Stefan Hohler, Hefenhofen TG, und Stefan Häne.
09.08.2017

Wieso Zürich Tiere besser schützt

Tierschützer loben: Zürich habe eine Vorreiterrolle in der Schweiz – aus zwei Gründen. [Mehr...](#)
Stefan Hohler. 17.11.2017

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen



Die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) bewertet die Zunahme positiv. «Das bedeutet, dass die Bevölkerung besser hinschaut und Delikte konsequenter anzeigt», sagt Geschäftsleiter Gieri Bolliger. «Fälle wie um den Pferdezüchter in Hefenhofen rütteln die Bevölkerung auf. Sie schaffen ein Bewusstsein, dass Tierquälerei kein Kavaliersdelikt ist.» Dass Bürger vermehrt die Polizei rufen, sei enorm wichtig. «Selbst können sich die Opfer nicht wehren», sagt Bolliger. «Und sie werden oft hinter verschlossenen Haus- und Stalltüren gequält. Da braucht es engagierte Nachbarn, welche die Behörden einschalten.»

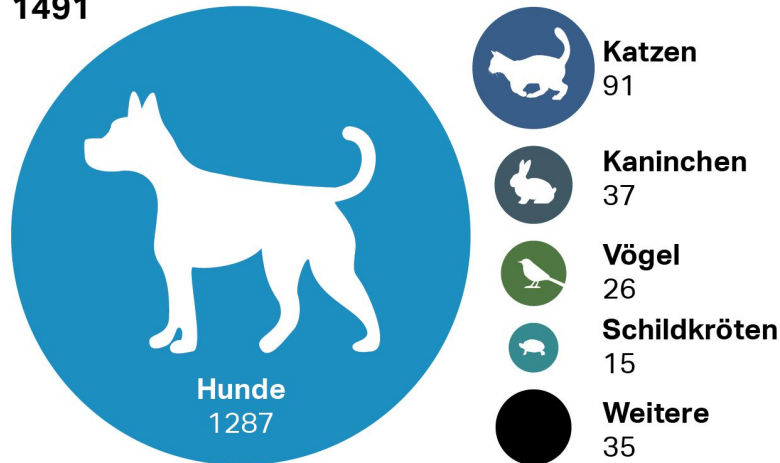
Übergriffe gegen Wildtiere sind selten

Die Opfer sind zum Grossteil Haustiere, wie eine Analyse des BLV zeigt. Erfasst sind alle Strafverfahren im Bereich **Tierschutz**. 2368 waren es 2016, ein Rekord und 422 mehr als im Vorjahr. Heimtiere waren dabei doppelt so oft betroffen wie Nutztiere, Übergriffe gegen Wildtiere selten.

Hunde, Rinder und Schafe werden am meisten gequält

Tierart nach Anzahl Strafverfahren (2016)

Heimtiere
1491

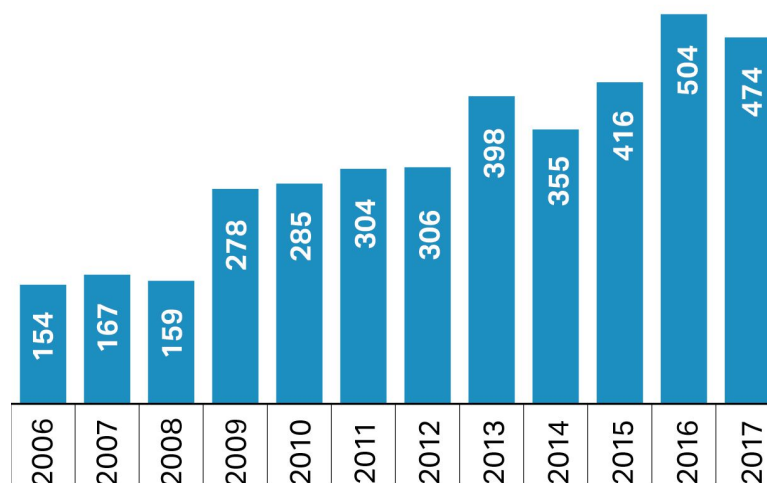


Nutztiere
620



Quelle: BLV

Anzahl Verurteilungen nach Tierschutzgesetz



Soz Candrian; Quelle: BfS

[Grafik vergrössern](#)

Die meisten Ermittlungen laufen gegen Hundehalter. Oft, weil der Sachkundenachweis fehlt. Pro Jahr werden aber auch Dutzende Quäler angezeigt. Ein Hundetrainer aus St. Gallen etwa schlug ein Tier und schleuderte es zu Boden, weil es nicht «Platz» machte. Später liess er zwei Hunde so lange im heissen Auto, bis einer starb und einer euthanasiert werden musste. Ein Jurassier fesselte sein Tier an einen Baum und erschoss es. In Solothurn trennte eine Frau ihrem Hund mit der Axt den Kopf ab.

«In der Regel sind Tierquäler verschlossen, haben wenig echte soziale Kontakte», sagt Markus Wild, Professor für Tierphilosophie an der Universität Basel. «Das Haustier ist diesen Personen näher als andere Menschen. Es bekommt deshalb alle Emotionen ab, auch die negativen.» Gerade Hunde hätten ein enges Vertrauensverhältnis zum Besitzer. «Sie sind zu treu, um sich zu wehren», sagt Wild. «Deshalb bekommen sie vermutlich besonders viel Wut ab.»

Die Täter werden meist mit milden Bussen bestraft

Hohe Strafen haben Täter nicht zu befürchten. Das Gesetz sieht Geldstrafen bis zu 360 Tagessätzen oder Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren vor. Davon ist man weit entfernt, wie eine Analyse durch die Stiftung TIR für das Jahr 2016 zeigt. «Der gesamtschweizerische Mittelwert der für Tierquälereien ausgesprochenen Geldstrafen liegt bei 30 Tagessätzen», heisst es. Wie in den Vorjahren sei es «zu keiner einzigen bedingten oder unbedingten Freiheitsstrafe» gekommen.

Der Schweizer Tierschutz sieht Nachholbedarf. «Zwar zeigt die Bevölkerung Tierquäler konsequenter an denn je. Aber das nützt nichts, wenn die Justiz nicht durchgreift», sagt Anwalt Lukas Berger. «Gewisse Strafbehörden gewichten Verfahren höher, wenn es um Menschen geht, weil man sich besser profilieren kann.» Es mangle zudem an Fachwissen. «Und wer sich nicht auskennt, stellt ein Verfahren viel schneller ein, anstatt nachzubooren. Oder spricht im Zweifelsfall eine tiefe Busse aus.»

Das Verfahren gegen den St. Galler Hundetrainer wurde eingestellt. Laut Staatsanwaltschaft sei er durch den Verlust seiner beiden Hunde schon genug bestraft. Auch die Frau, welche ihrem Hund den Kopf abtrennte, blieb straflos. Sie machte geltend, dass sie den Hund mit der Axt von Schmerzen befreien wollte. Der Jurassier, der sein Tier fesselte und erschoss, erhielt 10 Tagessätze – bedingt. (SonntagsZeitung)

Erstellt: 24.06.2018, 08:09 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein